

Es ist eine nette und bestens bekannte Geschichte, diese Begegnung zwischen Jesus und dem Zöllner Zachäus. Dass es hier aber um mehr geht als nur um eine nette Begebenheit, darauf weist der Evangelist hin durch ein paar kleine, aber wichtige Details.

Das beginnt z.B. schon mit der Ortsangabe „Jericho“. Eigentlich ist es doch völlig egal, wo dieses Ereignis stattgefunden hat; es könnte genauso gut in jeder anderen Stadt passiert sein. Doch mit dieser Ortsangabe erinnert der Evangelist daran, dass Jesus auf dem Weg nach Jerusalem ist, dem Ort der Entscheidung, und seinem Ziel damit schon ziemlich nahe. Seine Verkündigung vom Reich Gottes, die daraus resultierende Veränderung in der damaligen Gesellschaft, die sorgen für so viel Unmut, Ablehnung und Widerstand, dass die Situation sich für ihn immer mehr zuspitzt. Das ist der Hintergrund dieses Geschehens, und für das Verständnis nicht ganz unwichtig.

Ein weiteres, scheinbar unwichtiges Detail ist der Hinweis, dass Zachäus klein war. Dieses nebensächliche Detail wird aber hier ganz dick und besonders auffällig unterstrichen durch die fast amüsant anmutende Schilderung, wie dieser kleine Zachäus auf einen Baum klettert, um Jesus zu sehen.

Doch dieser Gegensatz „klein“ aber „oberster Zöllpächter“ macht stutzig. Vielleicht hat er erlebt, dass er gerade deshalb, weil er kleiner war als die anderen, von denen nie richtig ernst genommen worden ist. Vielleicht haben sie ihn deshalb gehänselt, beiseite gestoßen oder gar ausgerenzt.

Man kann sich leicht vorstellen, dass es für diesen kleinen Zachäus sicher eine willkommene Gelegenheit gewesen sein musste, als die Römer Leute suchten, die für sie die Steuern eintrieben. Denn jetzt konnte er endlich den Spieß umdrehen, jetzt konnte er es ihnen zeigen, jetzt mussten sie nach seiner Pfeife tanzen, jetzt konnte er seine Macht ausspielen. Und wehe, sie spürten nicht; ein kleiner Wink genügte, und eine römische Kohorte sorgte sofort dafür, dass seinen Anweisungen Folge geleistet wurde. Er, der bisher immer nur Ohnmacht erfahren hatte, der hatte jetzt plötzlich eine ganze Fülle von Macht.

Dabei muss er sich so geschickt angestellt haben, dass er es sogar zu einer regelrechten Zöllnerkarriere gebracht hatte: Er schaffte es zum obersten Zöllpächter, wie der Evangelist extra erwähnt, und wurde sehr reich. Er war jetzt jemand.

Jetzt hat er zwar alles erreicht, was er erreichen wollte, er war so reich, dass er sich alles leisten konnte, doch zufrieden war er nicht. Er begann sich manchmal zu fragen, welchen Preis er denn für seinen Erfolg bezahlt, und ob seine Machtfülle diesen Preis tatsächlich wert ist. Er hatte nun die Macht, um sich in der Gesellschaft den nötigen Respekt zu verschaffen, aber er wurde dafür umso mehr gehasst. Er lebte eigentlich völlig isoliert von der Gesellschaft.

Solche Überlegungen mögen ihm wohl durch den Kopf gegangen sein, als er davon erfuhr, dass Jesus kommt. Denn das, was er von ihm gehört hat, muss für ihn immerhin so interessant gewesen sein, dass er es wagte, sich unter die Leute zu mischen, die auf Jesus warteten – ein für ihn nicht ganz ungefährliches Unterfangen. Denn wenn die anderen ihn bemerkt hätten, dann hätte es ganz sicher ein paar hässliche Szenen geben. Aber genau dieses Risiko nahm er auf sich, um Jesus zu sehen.

Jesus durchschaut sofort die ganze Situation. Dieser Zachäus auf dem Baum ist für ihn ja wie ein aufgeschlagenes Buch, diese Szene spricht für sich. Jesus entdeckt hier einen, der aus seiner Isolation ausbrechen möchte, und geht exakt auf seine Situation ein: Er durchbricht diese Isolation, er lädt sich bei ihm ein.

Was da genau im Haus des Zachäus geschehen ist, darüber wird nichts berichtet. Aber der Evangelist hat uns wieder einen kleinen Hinweis eingebaut. Jesus formuliert hier nämlich: „Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“ (V 5c) Wenn Jesus von „müssen“ spricht, dann kann hier nur sein Sendungsauftrag gemeint sein, denn der Wille des Vaters, das war das einzige, was er überhaupt „muss“. Das bedeutet, es geht um das Reich Gottes. Jesus lädt diesen Zachäus ein, mitzuarbeiten am Reich Gottes.

Dass es genau dieses Reich Gottes war, das die Veränderung beim Zachäus ausgelöst hat, das bestätigt auch seine Reaktion. Denn seine plötzliche Großzügigkeit ist nur damit zu erklären, dass ihm hier etwas begegnet sein muss, das ihn so verändert hat, dass er auf seine Machtposition, auf seine Karriere, auf seinen ganzen Reichtum überhaupt nicht mehr angewiesen ist.

Gerade im Lukasevangelium testet Jesu gerne die Bereitschaft für das Reich Gottes am Umgang mit dem Eigentum.

Und dann ist da am Schluss noch dieser Hinweis Jesu, dass „auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist.“ (V 9b) Mit dieser Formulierung macht Jesus deutlich, dass dieser Zachäus wieder zum Bundesvolk gehört, dass er Anteil hat an der Heilsgeschichte Israels, die Gott mit Abraham begonnen hat, um die Welt zu heilen, eine Geschichte, eine Heilsgeschichte, die genau ihren Höhepunkt erreicht in der Errichtung des Reiches Gottes durch Jesus Christus.

Im Grunde genommen ist das, was das Evangelium uns heute schildert, eine Art Krankenheilung. Es ist die Heilung einer Krankheit, die auch und gerade heute sehr verbreitet und offensichtlich ziemlich ansteckend ist. Es gibt heute vielfältige Formen der Isolation und die unterschiedlichsten Ursachen dafür.

Aber gerade dort, wo einer wirklich aus seiner Situation heraus möchte, wo einer den ersten Schritt dazu unternimmt, auch wenn er vielleicht schwer fällt, dort kann auch heute durch die Begegnung mit Jesus Christus die heilende Kraft des Reiches Gottes wirksam werden.